

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Das Basler Rathaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Basler Rathaus.

Nachdruck verboten.

Mit dreizehn Abbildungen.

Vor uns liegt eine prächtig ausgestattete Schrift von Architekt E. Bischer: „Das Rathaus in Basel 1904. Herausgegeben im Auftrag des Baudepartements von Baseliadt“. Darin wird nach allen Einzelheiten der so wohlgelungene Neubau des Basler Rathauses beschrieben, das heute von den meisten Baslern mit Stolz eines ihrer schönsten Bauwerke genannt wird und das die Gäste Basels, hauptsächlich die Eidgenossen aus den andern Kantonen, von Herzen bewundern, um so herzlicher, je eingehender sie auch von der innern Disposition und Dekoration Kenntnis nehmen.

An Hand des Bischerschen Heftes und aus eigener Anschauung machen wir nun die folgenden Mitteilungen.

Zunächst einiges Historische*). Bis 1290 hatte Basel sein Rathaus auf dem Fischmarkt; dann ward es auf den Kornmarkt „Zum Pfauen“ (Gele Sporengasse-Marktplatz) verlegt. Kurz vor 1356 ging man schräg gegenüber dahin, wo das heutige Rathaus steht. Es hatte die Breite der jetzigen Halle am Marktplatz und bestand aus Vorder- und Hinterhaus. Nach 1501, als Basel eidgenössisch geworden, wurde umgebaut (1501—1511); später änderte man noch weiter: im Hinterhaus entstand jener Grofsaal, der neben anderer reicher Verzierung (gefeinster Decke, Täfer und Mobiliar) die Wandmalereien Hans Holbeins enthielt, die leider untergegangen sind. Noch mehrmals (1535 und 1606/07) wurde vergrößert und verschönert. Den

letzten Umbau (am Hintergebäude) brachten die Jahre 1824—1828. Mit der sich vergrößernden Verwaltung machte sich aber bald wieder Platzmangel geltend. Ein Departement nach dem andern zog aus, bis schließlich nur noch der Große Rat, der Regierungsrat, das Departement des Innern, das Staatsarchiv und eine Polizeiwache Platz hatten. Auch für diese fünf war das Rathaus schließlich zu klein. Da kaufte man das südlich anstoßende Haus „Zum Hasen“ und beschloß 1897 Umbau und Erweiterung des Rathauses nach den Plänen der Basler Architekten E. Bischer und Hueter. Im Neubau sollte neben den oben genannten Behörden und Verwaltungen noch das Finanzdepartement Platz finden; dazu wurden die zwei nördlich angrenzenden Häuser erworben.

Der Bau ging in drei Perioden vor sich: in der ersten wurde das Staatsarchiv auf dem Areal des alten Rathausgartens (Hintergebäude) erstellt, in der zweiten restaurierte man das Vordergebäude und setzte die neuen Flügel an, in der dritten entstand der Saalbau im hinteren Teile. Anfangs Januar 1898 begann man mit dem Bauen, Mitte Juni 1904 — in sechs Jahren also — war alles vorbei.

Bei der Neugestaltung blieb der alte vordere Hof Mittelpunkt der ganzen Anlage, in der aber nur der Regierungssaal mit Vorzimmer und Zugang unverändert belassen werden konnte. Was die äußere Gestaltung betrifft, so war im Ganzen

der Charakter des Übergangsstiles von der Gotik zur Renaissance zu wahren; namentlich durfte die alte Ichone, architektonisch reich und vornehm gegliederte Fassade mit ihrer charakteristischen Bemalung nicht durch die Umbauten erdrückt werden. Es wurde denn so, wie der Bericht sagt, „die Architektur der neuen Teile in engem Anschluss an die stilistische Entwicklung, die sich am alten Rathause verfolgen ließ, in den Formen der Frührenaissance gehalten und durch entsprechende Bemalung möglichste Übereinstimmung mit dem Bestehenden zu erreichen gesucht“ (Abb. 1). Man darf diesen ästhetischen Hauptteil des Bauprogramms als gelungen bezeichnen: die Umbauten trennen einerseits durch ihre ruhigen Massen das Rathaus entchieden von den nebenanliegenden Gebäuden ab, anderseits lassen sie dem schönen Körper des alten Hauses seine volle Bedeutung.

Dieser alte Mittelbau wurde sorgsam restauriert, seine Bemalung vollständig, aber ganz nach der alten Art erneuert. Was man da hatte sehen können, war die Arbeit Hans Bocks aus dem Jahr 1603 gewesen. Sie konnte unter der vielfachen Übermalung in ihren Originalfarben erkannt werden, und Wilhelm Balmer hat sie getreu wieder so hergestellt, wie sie Bock gegeben hatte: die bronzenfarbenen Bittstufen und jugendlichen Krieger über dem Erdgeschoß, die Justitia zwischen den Fenstern des ersten Stockes, die Hallenarchitektur mit den von der (gemalten) Balustrade herunterhauenden Wappenhelden, Herren und Damen (Abb. 2). Neu hatte Balmer nur die Spinnerin vor 1501 unter der Justitia zu schaffen. Auf dem Dache wurde — ebenfalls dem alten Zustande gemäß — der zierliche gotische Meier neu vergoldet. Am (neuen) linken Flügel springt ein ornamental reichgeschmückter Erker vor; der (neue) rechte Flügel ist ein massiger Turm mit durchbrochenem, von Gittern flankiertem Kopf. Im ersten seiner sieben Stockwerke springt ein Balkon vor mit einer Figur, die ein pruch-

*) Über das alte Rathaus berichtet eine auszeichnet geschriebene, mit XXII Lichdrucktafeln ausgestattete Abhandlung von Alb. Burkhart und Rud. Bäckernagel: „Geschichte und Beschreibung des Rathauses zu Basel“ (Mitteilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel; neue Folge III. Basel, C. Dettlof).



Das Basler Rathaus Abb. 1 (Phot. A. Krenn, Zürich).

—r.: Das Basler Rathaus.

band hält: „Hie Schweiz, Grund und Boden!“ An seiner Südseite zeigt der Turm die gemalte Riesengestalt eines wunderbaren Bannerträgers; es ist der bei Marignano am 14. Sept. 1515 gefallene Basler Hans Bär (Abb. 3). Im vorderen großen, intakt gelassenen Hause ist die Bemalung des alten Baues teils restauriert, teils nach alten Noten und Zeichnungen rekonstruiert. In der prächtigen Vorhalle gegen den Markt sind links Herodes und Hyrcanus, rechts Josaphat und die Richter dargestellt. Es sind Werke des Hans Böf, ebenso die Malereien der Hofseite des Vorderhauses. Davon war ein großes Gemälde, ein Gericht haltender König, bis zur jüngsten Restaurierung mit einer öden Architektur übermalt; sie wurde entfernt und das alte Bild wiederhergestellt. Die in den Zwanzigerjahren gebaute große Freitreppe (Abb. 5) im rechten Flügel verdeckte ein weiteres Gemälde: das Urteil Salomos. Es wurde sorgfältig gepaust und von Maler W. Balmer an anderer Stelle reproduziert (Abb. 6). Die Wände der zierlichen gotischen Gallerie im ersten Stocke schmücken ein Jüngstes Gericht von Franz Ditz und die Geschichte der Susanna von Bock (16. und 17. Jahrhundert). Die am Fuße der Freitreppe stehende Statue des Minutius Plancus (Abb. 4 u. 5), des Gründers von Augst, wurde mit dem ursprünglichen reichen Farbschmuck versehen. Von den Malereien des linken Flügels war nicht mehr viel erhalten, doch konnte manche rekonstruiert werden, so nach der alten Zeichnung, die Geschichte des Curius Dentatus. Neuerlich schuf Balmer einen Wächter mit Hunden, einen Prometheus und einen Herkules. Ganz neu in Architektur und Bemalung ist die hintere Wand des Huses, die Fassade des Saalbaues: im Erdgeschoß eine in drei Spitzbogen sich öffnende Halle, im ersten und zweiten Stock gefüllte Fenster, als Abschluß eine durchbrochene Balustrade, dahinter der Saalgiebel. Die von Wilhelm Balmer ganz neu geschaffene Bemalung zeigt in den Zwischenbogen Kränze aufhängende Putten. Über den Fenstern des ersten Stockes sieht man — in stark Hodlerisch gehaltenen Figuren — die Eidgenossen am Heinrichstag 1501 in Basel einzischen. Am Mittelpfeiler des zweiten Stockes thront Kaiser Heinrich (Abb. 7); am Saalgiebel hält ein Engel das Basler- und das Schweizerwappen.

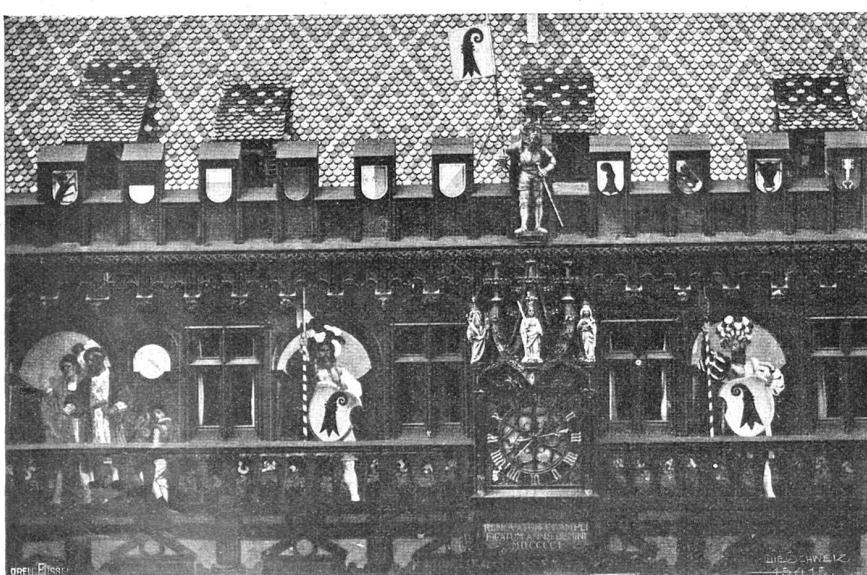
Diejenigen Fassaden des Hauptbaues, die mit den älteren Teilen nicht direkt in Verbindung standen, auch diejenigen des Archivgebäudes wurden in Renaissanceformen gehalten.

Das Wichtigste am Neubau ist nun der Sitzungssaal des Grossen Rates. Den Zugang dazu vermittelt von außen die große Freitreppe, von innen eine originell um einen durchgehenden durchbrochenen Kern geführte kleinere Treppe mit bunter Bemalung. Von den beiden Treppen aus betritt man einen ernst gehaltenen Vorraum. Der Südseite des Großen Saales liegt

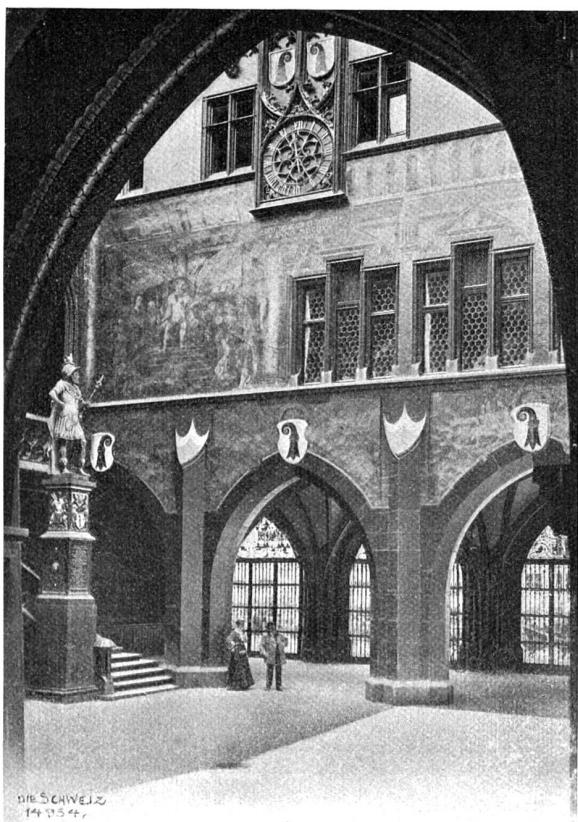


Das Basler Rathaus Abb. 3. Turm und Marktplatz (Phot. A. Krenn, Zürich).

eine künstlerisch ausgeschmückte, praktisch eingerichtete Garderobe vor. Der Großen Saal selbst ist von Norden beleuchtet; aber auch von Süden fällt Licht (und Sonne) in den Saal. An der Bergseite dehnt sich die kostlich verzierte Präsidialwand mit drei großen Bildern von Emil Schill aus: in der Mitte der Bundeschur auf dem Markt, rechts der Einzug der Eidgenossen, links deren Bemirrung im Hause zum Brunnen (Abb. 8). An der gegenüberliegenden Längsseite finden sich zwei Bilder: Handel und Wissenschaft, ebenfalls von E. Schill (Abb. 9). Auch skulpturalen Schmuck gibt es im Saale: über den Türen, geschickt in die Bogenfelder hineinkomponiert, die Klugheit (Pene-lope, Abb. 9), die Tapferkeit (Mucius Scævola, Abb. 9), die Gerechtigkeit (Zaleukos) und die Mäßigung (Alexander der Große); im Bogenfeld des pompos vergoldeten Kamins Moës als vorbildlicher Geizgeber, darüber ein Fries: Volk in der Freude über gerechte Geiße (Abb. 9); sämtlich Werke des talentvollen Stanier Bildhauers E. Zimmermann. Andere, mehr ornementale Skulpturen stammen von C. Gutknecht aus Basel. Die Kassettendecke zeigt Darstellungen der zwölf Monate aus der Hand E. Schills; die ornamentale Malerei hat hier, wie auch außen (neben, über und an den Balmerischen Werken) Franz Baur geschaffen. Ein besonderer Schmuck des Saales ist der große Kronleuchter mit siebzig Lampen (Abb. 8 u. 9). Höchst originell ist die für hundert Sitzplätze berechnete Tribüne angeordnet und bemalt. An der Westseite schließt sich an den Großen Saal ein



Das Basler Rathaus Abb. 2. Rathausuhr und Außenmalereien (Phot. A. Krenn, Zürich).



Das Basler Rathaus Abb. 4. Hof (Phot. A. Krenn, Zürich).

getäferter Vorraum mit seinen Intarsien. — Wir treten zurück nach dem Treppenhaus; dort ist die oben erwähnte Balmerische al fresco-Reproduktion des Uriels Salomon (Abb. 6) angebracht. Über dem Vorraum liegen Sitzungszimmer: ein kleineres mit eichenem Täfer und einem grotesken Vogel als Lampenhalter, ein größeres mit reicherem Täfer in verschiedenen Holzarten und einem von Burkhardt Mangold gemalten, außerordentlich wohlgelungenen Fries, der die Lebensalter darstellt.

Durch die offene Gallerie im ersten Stock gelangt man zu den Räumen des Regierungsrates. Im Vorzimmer befinden sich die bewahrt erhaltenen alten (Hans Bockischen) Malereien des Rathauses: rechts Bestechlichkeit, links Verleumdung (Abb. 11). Dasjenige links hat wie das darunter im Erdgeschöpfe (Halle gegen den Markt) befindliche — Josaphat darstellende — auf eine neue Backstein-Hintermauerung übertragen werden müssen. (Das bezügliche von Dekorationsmaler A. Schweizer angegebene Verfahren ist im Bischofschen Bericht S. 11 beschrieben). Elegantere Spätgotik zeigt die alte Wendeltreppe in diesem Vorzimmer (Abb. 12). Der Sitzungssaal des Regierungsrates ist mit Ausnahme der Erneuerung der Malerei belassen worden, wie er war. Er ist reich geschnitzt in Täfer und Mobiliar; sein Hauptstück sind die leuchtenden alten Standesscheiben (Abb. 13). An die Turmfeite des Vorraumes schließt sich ein Audienzzimmer, dessen Fenster an der Markseite auf den schon erwähnten Turm-Balkon führt, „von welstem aus bei künftigen feierlichen Gelegenheiten die Häupter der Behörden zu dem versammelten Volke reden können“.

Das Publikum gelangt zu den Verwaltungsräumen von der hinteren Halle her durch das monumental ausgestattete Haupttreppenhaus mit seinen Bogenstellungen und Reliefsfiguren (zum Teil Porträts von jüngsten Beamten). In sämtlichen Etagen sind die Verwaltungsräume, in der ersten die des Finanzdepartements, in der zweiten die des Departements des Innern, um monumentale Warteballen gruppiert. Ausstattung und Dekoration der Räume sind einfach und solid, künstlerisch der

Verwendung angepaßt; nur die Zimmer der Vorsteher zeichnen sich durch reichere Behandlung aus. Im Turm sind der Kantonstypist und Drucksachen untergebracht. Druckschrifträume sind auch der dritte und vierte Stock über dem Großen Saale; sie stehen mit dem Staatsarchiv in Verbindung. Höchst interessant sind Staatskanzlei und Registratur ausgestattet. Das Erdgeschöpfe des rechten Flügels ist der Polizeiwache, rechts ein Raum den Weibern zugewiesen.

Auf dem oberen Teil des Bauplatzes an der Martinigasse steht das Staatsarchiv. Es umschließt einen Hof, dessen Süd- und Westseite von offenen Hallen eingefasst werden. In der südlichen befindet sich der Simonbrunnen, ein Werk E. Zimmermanns. Sämtliche Räume des Archivs sind mit Backsteingewölben zwischen eisernen Balken gedeckt und vom Dachstock durch eine Betonrichthaut isoliert.

Der ganze Neubau hat Fr. 1,549,000 gekostet.

Von den bauleitenden Architekten E. Böcher und Fueter hat der letztere die Vollendung nicht mehr erleben dürfen; er starb 1901. Den beiden zur Seite standen zwei jüngere Kräfte, H. Jennen und E. Böcher Sohn. Ihnen allen, sowie den meist aus Basel stammenden Hilfsarbeitern ist es zu verdanken, daß Basel jetzt ein Rathaus besitzt, das als Gesamtkunstwerk die Anerkennung reich verdient, die es bei Schweizern und Ausländern findet.

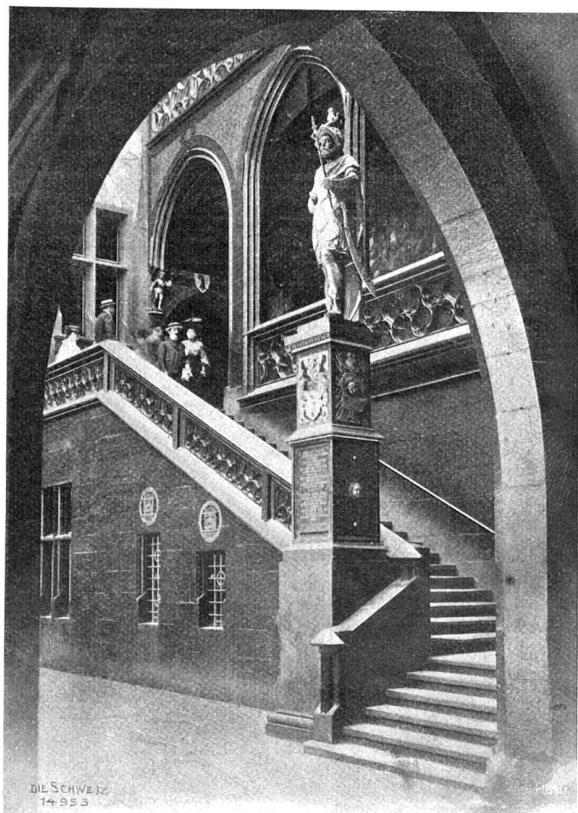
—r.

Der Luzerner Totentanz.

(Schluß).

Nachdruck verboten.

Aus all dem Gesagten geht hervor, daß, wie man nach dem Worte der Lehre die ganze Erkenntnis erst von Angesicht zu Angesicht, erst nach dem Tode erlebt, man auch das Scherlein davon, das uns etwa in diesem Erdenwallen schon beobachtet sein dürfte, nicht anders als im Verkehr mit dem Tode finden kann. Bei den Toten ist Weisheit.



Das Basler Rathaus Abb. 5. Treppenaufgang im Hof. (Phot. A. Krenn, Zürich).